

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

7 (15.2.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezahler erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezahler bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 7.

Sonntag, den 15. Februar 1925.

18 Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Wahre Freude.

Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermal sage ich: Freuet euch!
Paulus.

Die wahre Freude ist eine ernste Sache. Das Vergnügen ist leicht und laut, die Freude ernst und still. Das Vergnügen kommt mit lustigem Schellengeläute, die Freude ist eine Fetertagsglocke in der Seele; das Vergnügen verläßt uns; je älter wir werden, die Freude wird immer reicher und tiefer. E. Gros.

Wenn es irgendwo einmal frucht und ächzt im Bau der Gesellschaft und die Fugen sich lockern, so könnt ihr sicher sein, es kommt daher, daß an irgendeiner Stelle nicht genug Dankbarkeit sitzt. Wenn es im Leben der heutigen Menschheit so sehr an Freude fehlt, so kommt dies auch daher, daß die Dankbarkeit in so vielen Herzen erloschen ist. F. W. Förster.

Aggressive Liebe.

Sucht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe triebet die Sucht aus. 1 Joh 4, 18.

Die Bibel spricht zu uns ein handgreiflicher Wirklichkeitsinn. Die Bibel weiß etwas von dem entscheidungsvollen Kampf, der im Hintergrund unserer Erscheinungswelt ausgekämpft wird zwischen den zwei Gewalten des Lebens und des Todes. Sie nennt diese beiden Gewalten mit Namen, den Fürsten dieser Welt und Christus. Seitdem Christus auferstanden ist, hat er die Allmacht des Todes gebrochen. Der Fürst dieser Welt herrscht nicht mehr unbedingt. Eine Bewegung ist entfacht, die ihn bekämpft, um dem Reich des Lebens, dem Reiche Gottes, zum Sieg zu verhelfen. Christus ist der Führer dieser Bewegung. Er hat seinen Platz bei Gott. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ausgerüstet mit der Kraft ewigen Lebens, schickt er die Kämpfer gegen den Tod in den Streit. Ihre Waffe ist die Liebe. Wo ihnen ein Wort anvertraut ist, das in die Gewissen fährt, wo sie mit einer helfenden Tat einem fast hoffnungslos der Verzweiflung verfallenen Nächsten das Licht des Glaubens an das Leben ansuchen dürfen, da erzittert das Reich des Todes.

Mit unserer Macht ist nichts getan. Wir sind alle mit unserem Leibe der Macht des Todes verfallen. Aber wir wissen um die Freiheit der Kinder Gottes. Wir wissen, daß jedes kleinste Werk, das aus dem Lebensgeist göttlicher Liebe geboren ist, einen Vorstoß gegen das ungeheure Reich der Mächte des Todes bedeutet. Alles, was wir im Namen Christi tun dürfen, trägt zu dem Sieg des Lebensfürsten in der Welt bei. Wenn wir uns mit unserem Liebeswerk in diesen Zusammenhang hineinstellen, dann bekommt es eine

angreifende, aggressive Stoßkraft, dann wird es getragen von einem Siegesbewußtsein, das nicht aus vagem Selbstvertrauen, dem gefühlsmäßigen Optimismus entstammt, sondern aus einem Vorwärtsgerissenwerden im Heerbann des siegenden Christus.

So oft hat das Wort „Liebe“ nur den menschlichen Klang des Mitgeföhls und Mitleidens. Und gerade die charitative Liebe wird von solcher Atmosphäre der Lindigkeit und Sympathie, der heilenden Güte und des immer neuen duldsamen Verstehens umweht. Gewiß! Alle unter die Mörder gefallenen Armen und Elenden brauchen den barmherzigen Samariter, welcher ihnen die Wunden verbindet und nicht zuerst nach Sünde und Schuld, nach Herkunft und Konfession fragt. Das war immer die Gesinnung unserer Inneren Mission, daß sie helfen wollte in der Liebe Christi ohne Ansehen der Person. Aber: die Nöte der Welt überwindet man damit nicht, daß man nur sich derer annimmt, die fast hoffnungslos zu Schaden gekommen sind, daß man nur die äußeren Wunden verbindet und sie nachher wieder verlassen oder ziehen lassen muß. Es lastet darum auf unserer Arbeit der Inneren Mission oft ein niederdrückender Pessimismus, weil wir immer wieder sehen: alle Liebesmühe ist vergeblich, es wird doch nichts erreicht.

Erst wenn wir als Christen in der tiefen Erkenntnis, die uns die Bibel von dem aggressiven Wesen der Liebe Christi vermittelt, alle Nöte des Leibes und der Seele anpacken, wird uns der für unseren Kampf so notwendige echte Optimismus geschenkt. Zwar erleben wir dann umso stärker die triumphierende Macht des Todes in der mammonistischen Organisation der Wirtschaft, in der Gewaltanarchie der Politik, in der zügellosen Losgelassenheit der Brunst, in der ichsüchtigen Gottlosigkeit unserer persönlichen Lebensführung, in den tausenderlei leiblichen, seelischen und sozialen Schäden unserer Zeit. Aber: wir verzweifeln nicht. Wir lassen uns nicht niederdrücken. Wir glauben an den Sieg des Lebensfürsten.

Laßt uns als Einzelne und als Kirche des Evangeliums gegen das Reich des Todes angehen! Wir wollen uns mitreißen lassen von der Wucht des Glaubens an das Leben. Wir wollen uns über den toten Punkt, an den das Vorwärtsschreiten des Reiches Gottes gelangt ist, hinübertragen lassen und an allen Enden zugleich den furchtlosen Kampf der Liebe wagen:

„Liebt das Böse gut!“

lehren fromme Seelen,

lernt am Hasse stählen:

„Liebesmut!“

(Morgenstern.)

Laßt uns im Feuer solcher kämpfenden Liebe, die alaucht und wagt, die oft so furchtame und mutlose Liebe überwinden! Laßt uns in ihr jedes Werk des Samariterdienstes am nolleidenden Nächsten härten und stählen, damit wir hindurchdringen zu dem siegreichen, todüberwindenden Leben Christi und ihm in der Welt zum Sieg verhelfen!

Was verdanken wir unserer evangelischen Kirche?

„Vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat“. Dies Wort des 103. Psalms gilt auch von unserer evang. Kirche.

Die christliche Kirche ist die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben. Sie ist vom Herrn gegründet und wird von ihm erhalten durch seinen Geist in Wort und Sakrament. Diese Kirche umfaßt alle an Christus Glaubenden, die hier unten auf Erden und die droben im Licht. — Alles, was hier auf Erden ist, muß Gestalt und Form haben. Auch „das Wort ward Fleisch“, sonst hätte es nicht unter uns wohnen können. Wie es keine Menschheit an sich gibt, sondern sie in vielen Einzelmenschen, die voneinander verschieden sind und doch in ihrer Menschheit eins sind, sich gestalten muß, so nahm auch die Kirche Gestalt und Gesicht an. So entstanden die Kirchen. Darunter unsere evang. Kirche.

Die evang. Kirche ist die um Wort Gottes und Sakrament gesammelte, Wort und Sakrament verwaltende Gemeinde Christi. Auch sie mußte sich gestalten in verschiedenen Formen. Es gibt evang. Kirchen lutherischer, reformierter, unierter Prägung. Wir haben Landes-, Volks-, Freikirchen.

Sie suchen alle das Wesen der Kirche darzustellen. Aber keiner gelingt es ganz. Wo eine Gemeinschaft oder Sekte behauptet, dies Wesen rein darzustellen, ist es ein Irrtum. Denn sobald eine Kirche Form annimmt, tritt zum göttlichen Inhalt das menschliche Gesicht. Und damit setzen die Gebrechen ein. In jeder Kirche muß ein göttlicher und menschlicher Faktor sein. Aber der menschliche ist stets unzureichend und sündig. Das kann nicht anders sein. „Wir tragen einen Schatz in irdenen Gefäßen.“

So war es bei der ersten Gemeinde. Wir denken an die Jünger des Herrn, an Petrus und Judas. Ananias und Saphira sind uns bekannt, ebenso die Schäden bei den Christen Korinths und die Verwirrung in den Gemeinden Galatiens. Darum finden wir auch die Kluft zwischen dem Ideal und seiner Darstellung in unserer evang. Kirche. Die Not, die daraus entsteht, ist uns bekannt. Kirche, in die man hineingeboren, hineingetauft, nicht hineingelehrt wird. Kirche mit Zerrißtheit und Uneinigkeit, mit Unkirchlichkeit und toter Kirchlichkeit. Und doch Kirche Christi und doch Kirche des Evangeliums. „Wer den Schatz im Acker haben will, muß auch die Schollen und Erdklöße in Kauf nehmen“ (Bezzel). Und der Schatz ist immer im Acker, nie ohne ihn. Luther sagt: „Viele Leute stoßen und ärgern sich an der Kirche, weil sie meinen, die Kirche sei ganz rein und eine unbeleckte Taube Gottes, die gar keinen Tadel und Fehler hat. Das ist wohl wahr, daß sie eine solche Gestalt hat vor Gott. Aber hier ist sie ihrem Bräutigam Christo gleich, welcher der aller- verachtteste und unwerteste, voller Krankheit und Schmerzen war und so verachtet, daß man sein Angesicht vor ihm verberg.“

Die göttliche Herrlichkeit der Kirche ist da. Sie leuchtet durch die Ritze ihres irdenen Gefäßes hindurch. Laßt uns diese Herrlichkeit schauen!

Was verdanken wir unserer evang. Kirche? Wir achten zunächst auf ihre Geschichte.

Sie hat uns die Bibel, das Wort Gottes erst ganz gegeben durch die Bibelübersetzung Luthers. Vorher hatten die Deutschen die Bibel, aber sie hatten sie doch nicht; sie sprach eine fremde Sprache. Nun redet Gott deutsch zu uns, verständlich, hörbar für unser Ohr, faßbar für unser Herz. Nun kann sein Wort unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege sein. Nun kann Gottes Wort lebendig und kräftig wie ein zweischneidig Schwert sein und Richter der Gedanken und Sinne unseres Herzens. Das ist Gabe der Kirche. Vergleichen wir damit die Bibelübersetzungen neuerer Zeit, die Selten und manche Gemeinschaften schufen und gerne benützen. Wie merkt man überall, sie sind überseht, aber nicht Sprache Gottes. Daß wir, wenn uns die Wasser der Not bis zum Halse steigen und unsere eigenen Worte so klein und nichtig erscheinen, all unsere Not, all unser Hoffen zu Gott emporschreien können in der gewaltigen Sprache Gottes, wie auch Christus am Kreuze es tat, daß

wir in überwältigend großer Freude und Leid, die unsere eigenen Sprache den Mund verschließen, uns flüchten können in Gottes Wort, das verdanken wir unserer Kirche.

Denken wir an unser evang. Gesangbuch. „Ein feste Burg ist unser Gott!“ erklingt. Weihnacht dank jauchzt in P. Gerhards „Fröhlich soll mein Herz springen“, „Befiehl du deine Wege“ läßt das Herz Gottes gewiß werden, auch auf rauhen, dunkeln Wegen. Rindlich-beten wir an: „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!“, P. Zimmings „So sei nun, Seele, seine und traue dem alleine, der dich geschaffen hat“ hüllt uns Unruhevolle in Frieden, die höher ist als alle Vernunft. Und die Sehnsucht breitet ihre Flügel aus, trägt uns zum Ziel der Vollendung: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt!“ Ueber Gräber hin rauscht die gemächtig der Jubel erlöster Erdenpilger: „Auferstehn, auferstehn wirst du!“

Das alles ist nicht menschliche Stimmung, das ist keine rührsame Erbauung, das ist Gottes Wort, das reißt empör aus Sünde, Not, Irren und Vergehen zu den ewigen Höhen heiligen, göttlichen Erbarmens. Da grüßt neue Welt und neues Leben; da ist nicht mehr die alte Welt in frommes Gefühl eingehüllt, wie sie so manches süße Gemeinschaftslied bietet. Vergleichen wir unser Gesangbuch mit dem mancher Selten, und wir spüren den Unterschied. Hier bewegt man sich im Kreis eigener frommer Gefühle und kommt nicht aus ihnen heraus; dort faßt uns das objektive Gotteswort und trägt uns über uns selbst hinaus.

Und die Melodien dieser Choräle! Heilig, wichtig, erhaben, aufstauschend in Akkorden der Ewigkeit. Sie kennen keine süßen Weisen, in deren Takt Menschen sich wiegen können. Gott wandelt in ihnen. Johann Sebastian Bach steht vor uns. Gläubiger Sohn des Evangeliums, Glied seiner Kirche. So wie er hat keiner es vermocht, Menschenreue, Menschensehnsucht, Menschenqual und -Freude und Gotteswort, Gottesgnade, Gottesheiligkeit, all ihre Unfaßbarkeit und Unausprechlichkeit ausklingen zu lassen in der Macht der Töne.

Das ist Gabe unserer Kirche.

Und Persönlichkeiten verdanken wir ihr. All die großen Männer und Frauen, die das Evangelium wieder auf den Leuchter stellten, waren Glieder der Landeskirche: die Reformatoren, Paul Gerhard, Zinzendorf, Spener, Henthöfer, Jung-Stilling, Blumhard und unzählige andere. Ströme des Lebens gingen von ihnen aus. „Dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben . . . laßt uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“

Erwähnt sei noch die Diakonie. Auf dem Boden der Kirche ist sie gewachsen und konnte sie nur wachsen. Frucht am lebendigen Baume der Kirche. Die Wächern und Gliedner waren Kirchenmänner.

Diese Gaben unserer Geschichte wirken in die Gegenwart unserer Kirche hinein. Was verdanken wir ihr in der Gegenwart? Sie gibt uns den Boden, aus dem wir die Kräfte unseres Glaubenslebens schöpfen. Auf ihm sind wir alle gewachsen, auch wenn wir es später nicht Wort haben wollen. Sie ist die Heimat unserer Seele, die — ob ihre Heimat auch droben im Licht ist — doch hier auf Erden eine Hütte haben muß. Menschen, die religiös heimatlos sind, sind unstat. Wir kennen solche Wanderer. Sie verließen ihre Kirche, weil die Heimat in dieser Hütte ihnen zu armselig erschien. Sie wanderten von Gemeinschaft zu Gemeinschaft, wurden vielleicht aus religiöser Heimatlosigkeit hier auf Erden schließlich irre an der ewigen Heimat, oder lehrten wieder zur Kirche zurück. Weh dem, der keine Heimat hat! Die Kirche hat uns getauft; die Kindergebete, die unsere Mutter uns lehrte, gab die Kirche. Die kirchliche Sitte — und jede Sitte ist nicht nur Form, sondern trägt Leben in sich — hegt und leitet unsere Jugend. Kirchlicher Unterricht führt zu Jesus. Kirchgang, Trauung, Beerdigung, Konfirmation — das sind segensreiche Orte der Heimat, die uns segnet. Größtes Leid und tiefste Freude, aus denen unser Leben erwächst, sind mit der Kirche verbunden. Und wie stark wird das Heimatgefühl, wenn wir wissen, in einer Kirche (z. B. Johanneskirche) bin ich getauft, konfirmiert, getraut worden. Nicht gering zu achtende Kräfte strömen da-

von aus. Darum wünschen wir auch, daß die Kinder unserer Gemeinde in der Kirche getauft, Brautpaare in der Kirche eingesegnet werden, darum verkünden wir in der Kirche die Namen unserer Entschlafenen, damit diese Heimat sichtbar sei.

Die Kirche bietet die Predigt des Wortes Gottes. Diese ist Mittelpunkt des Gottesdienstes. Alles andere tritt hinter ihr zurück. „Nur“ Predigt bietet die Kirche, klagen manche. Aber in dieser Einseitigkeit und Armut an liturgischer und ästhetischer Fülle liegt ihr Reichtum. Sie vertraut sich ganz und nur dem Wort Gottes an. Damit stärkt und tröstet sie; damit weist sie Wege, damit will sie zur Seligkeit helfen. Denn sie weiß, daß nur durch Gottes Wort dies möglich ist. Man kann wohl von einer Predigt unbefriedigt sein. Das mag manchesmal an der Predigt liegen. Aber auch am Hörer. Johannes schreibt 1. Joh. 2, 1: „Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt“. Das ist das letzte Ziel der Predigt, und das andere: „Lasset euch versöhnen mit Gott“. Liegt bei vielen, die von der Predigt unbefriedigt sind, vielleicht nicht der Grund daran, daß sie diese letzten Ziele nicht wollen?

Gerade darin, daß die Kirche Landeskirche ist, besteht ihr besonderer Wert. Sie erreicht mehr Menschen als die Freikirchen. Sie bringt auch Entfremdete mit dem Evangelium in Berührung. Wer den Besuch und Erfolg der Evangelisationen beobachtet, macht die Wahrnehmung, daß sie, die doch eigentlich an die der Kirche Entfremdeten sich wenden wollen, diese doch nur in ganz geringem Maße erreichen. Sie kommen eben nicht, oder nur vereinzelt. Die Hauptzahl der Besucher setzt sich aus Kirchen-, Gemeinschafts- oder Sektenteuten zusammen. Und die sich bei den Evangelisationen befehren, sind gewiß auch ab und zu der Kirche Entfremdete, aber häufiger von der Kirche schon Geförderte, oder solche, bei denen die Kirche schon vorgearbeitet hat.

Darin besteht nun die große Bedeutung der Wortverkündigung bei Kasualien, besonders bei Trauung und Beerdigung, daß hier immer wieder solche, die dem Evangelium fernstehen, von ihm erreicht werden. Wir Pfarrer spüren die Schwere gerade dieser Wortverkündigung und tragen die Größe der Verantwortung, die in solchen Augenblicken auf uns liegt, nicht leicht. Aber wir danken unserer Kirche von Herzen, daß wir bei diesen Anlässen nicht bloß Gebete zu verlesen haben, sondern das Evangelium verkündigen dürfen, diese Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Man wirft unserer Kirche gerne vor, daß unter ihren Gliedern viele „Halbe“, „Unentschiedene“ sind. Aber das danken wir gerade unserer Landeskirche, daß sie Raum hat für solche, die noch nicht zur klaren Entscheidung für Christus gekommen sind. Daß sie diese nicht verachtet, hinausstößt, sondern ihrer wartet, ist ihr Vorzug. Es sind neben Gleichgültigen oft wahrhaft Suchende darunter, die aus Aufrichtigkeit kein Ja sprechen wollen, das nicht ihr volles Ja ist. Die Kirche läßt ihnen Raum und Zeit, hält sie in Verbindung mit dem Wort. Sie arbeitet und belet, bis auch für sie die Stunde anbricht, da sie mit Freude bekennen: „Mein Herr und mein Gott“. Sie hält sich an das Gleichnis Jesu von der still wachsenden Saat und lehnt unwachstümliches Treiben ab, durch welches gerade diese Menschen hinausgestoßen würden. Die Kirche wird stets darüber wachen, daß das Evangelium ihr das Gepräge gibt, wird aber um dieses Evangeliums willen ihren Dienst auch an diesen Kreisen erfüllen.

Auch an denen, die mit Ernst Jesu nachfolgen wollen, erfüllt die Landeskirche ihre Aufgabe besser als die Freikirche oder freikirchliche Gemeinschaften. Die klaren, bewußten Christen sind der Kern der Kirche. Sie sollen das Salz der Landeskirche sein. An ihnen erfüllt die Kirche ihre Aufgabe einmal durch Wortverkündigung im Gottesdienst, durch Bibelstunde und Bibelbesprechung im Kreise der Gemeindefreier. Dann aber durch ein Dreifaches — und gerade hierdurch gibt sie den ernstlichen Christen mehr an tatsächlichen Christusleben, als die Freikirchen —. Sie gibt ihnen

Gelegenheit zum Dienst der Liebe und des Glaubens an all den vielen, die an Leib und Seele in Not und Gefahr sind. Sie erzieht, nicht nur einem kleinen Kreise zu dienen, sondern in großer Liebe allen zu helfen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Kreise, die auf dem Boden der Landeskirche und landeskirchlicher Gemeinschaft stehen, viel williger sind zum Dienst an allen, die in Not sind, als die Kreise der Freikirchen und ihrer Gemeinschaften. Die Kirche bildet den Samariterjinn, der nicht fragt: Stehe ich in Gefinnungsgemeinschaft mit dem Notleidenden?, sondern dessen Liebe so stark ist, daß sie jedem, der unter irgendetwelche Mörder gefallen ist, hilft.

Die Kirche schenkt den bewußten Christen Gemeinschaft. Das ist wahre Gemeinschaft, die über uns selbst hinausführt zum selbstlosen Dienste Christi. Sie schließt nicht ab, sondern verbindet. So trat Christus in die Gemeinschaft mit uns Sündern. Verließ die Gemeinschaft der Auserwählten, verband sich mit unserm Fleisch und Blut, um dadurch in ewiger Gemeinschaft mit Gott zu bleiben. Alle Gemeinschaften, die den Zweck des Abschlusses von anderen haben, entfernen auch von Christus. Die Kirche bietet Gemeinschaft, die hinführt zu Irrenden und Sündern. So bewahrt sie vor Pharisäertum, von dem es heißt: „er vermaß sich selbst, daß er fromm sei, und verachtete die andern“. Bei der Feier des hl. Abendmahls zeigt diese Gemeinschaft sich deutlich. Hier sind alle vereinigt: bewußte Christen, unentschiedene und solche, bei denen die Stille des Abendmahlsganges zeigt, daß noch ein Funke Sehnsucht nach Versöhnung mit Gott glimmt: Alle stehen in der Gemeinschaft des Sündenbewußtseins, keiner kann sich vor Gott für besser halten, alle sind verbunden durch die Bitte „Gott sei mir Sünder gnädig“, alle suchen Gemeinschaft mit der Gnade Gottes.

Mit der Armut, die in ihrer Gestaltung liegt, gibt sie jedem ihrer Glieder ein Bild seiner eigenen Armut. Die Spannung, die in der Kirche besteht zwischen dem, was sie ist, und dem, was sie sein soll, zwischen göttlicher Gabe und menschlichem Wesen, ist dieselbe Spannung, die im einzelnen Christen besteht zwischen dem, was er ist, und dem, was er sein soll. Heil kommt nur aus der Gnade. An der Kirche sieht ein jedes ihrer Glieder, wie es selbst ist: so unvollkommen, so irrend, so ganz allein auf die Gnade Gottes angewiesen; von Einflüssen der Welt immer wieder bewegt und doch gehalten und gerettet von dem Worte Gottes. Wie die irdische Kirche ist, so bin ich. Wie die ewige Kirche ist, so soll ich werden.

Zur Aufrichtigkeit und Demut erzieht durch ihre Armut die Kirche ihre Glieder.

Dies alles danken wir unserer evang. Kirche. Herrlichkeit Gottes wohnt in ihr. Durch das Dunkel irdischer Tage führt sie ihre Schar zum Tage Gottes empor. Darum lieben wir sie.

Dank unserer Kirche, auch wo andere undankbar sind! Aber Dank ist Bejahung, ist Treue, ist Dienst, ist Fürbitte.

Herr Jesu, Deine Kirche erhalt!

Wir sind gar sicher, trägt und lalt.

Gib Glück und Heil zu Deinem Wort,

Damit es schall an jedem Ort!

Mayer-Allmann.

o o Das Stockholmer Weltkongil. o o

Einladung der „Allgemeinen Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum“ zum Stockholmer evang. Weltkongil.

Liebe Mitchristen!

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Das Heil und der Friede der einzelnen Seele ist und bleibt das A und O des Christentums. Kein Eifer, die Welt zu verbessern, und keine theoretischen Interessen dürfen das verdunkeln. Nur durch Konzentration auf das Eine, was Not ist, gewinnen der einzelne Christ und die Kirche die Kraft, die Welt zu überwinden. Das innere Leben muß erstarren.

Die Liebe zu Gott ist und bleibt die wichtigste Angelegenheit des Christen.

Die Liebe aber zu Gott läßt sich nicht scheiden von der Liebe zu den Brüdern. Es gibt nichts, was Jesus so oft und so nachdrücklich den Seinen eingeschärft hätte. Das ganze Leben des Heilandes ist ein Siegel unter diese Wahrheit. Jesus lag in erster Linie die Rettung der Seelen am Herzen. Für sie ging er in den Tod. Aber sein Herz schlug auch für die leibliche Not. Sein Beruf war ebensowohl, zu helfen und zu heilen, wie zu predigen. Und durch den Dienst der Liebe prüfte er den Wert der Herzen. „Wahrlich, ich sage euch: was ihr nicht getan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan“ (Mat. h. 25, 45). Schwere äußere Verhältnisse können das Leben der Seele hemmen und ersticken. Aber die christliche Barmherzigkeit und Gerechtigkeit kann das Auge der Welt öffnen für eine Macht, die stärker ist als die menschliche Liebe.

Die christliche Barmherzigkeit kann jedoch nicht mit wahrem Ernst ihr Werk ausrichten, ohne auf soziale Mißstände zu stoßen, deren Beseitigung unerlässlich ist, wenn die christliche Liebe ihr Ziel erreichen will. Die Liebespflicht des einzelnen Christen läßt sich nicht trennen von den Angelegenheiten des Gemeinwesens. Wir müssen als Christen gedanklich klar und bestimmt unsere Stellung zum Weltzustand erfassen, ebenso wie andere soziale Probleme, die unsere Zeit aufs tiefste bewegen. Die Kirche kann sich nicht zum Anwalt einer bestimmten wirtschaftlichen Theorie unter vielen machen. Sie verleugnet aber ihren Meister, wenn sie nicht aus der Offenbarung klare Grundsätze in der Beurteilung dieser Fragen schöpft und mit vereinten Kräften sie durchzuführen sucht.

Das Gleiche gilt vom Zusammenleben der Völker untereinander.

Die Liebe zu den Brüdern ist nach dem Evangelium nicht begrenzt durch die natürliche Zuneigung. Jesus umfaßt mit seiner Brudersliebe auch andere Völker. Der Samariter wird in seinem Munde für den Juden zum Vorbild für sorglicher Menschenliebe. Hat die Kirche Christi Ernst gemacht mit diesem Grundsatz Jesu im Blick auf die Stimmung zwischen den verschiedenen Völkern?

Die brennenden sozialen Probleme und die Spannung zwischen den Völkern zeigen, wie ernst und dringend für uns Christen und für die christliche Gemeinde als solche die Notwendigkeit ist, Klarheit zu gewinnen über die Pflicht der Kirche im Volksleben und im Völkerleben, und im gemeinsamen zielbewussten Streben, Christus zu gehorchen und seinen Geist zur Geltung zu bringen.

Es handelt sich hier nicht um verioherische Dinge. Man kann das Heil nicht besitzen und behalten, ohne dem Meister bis zuletzt zu folgen. Er hat uns gelehrt, zu beten, daß Gottes Wille geschehen möge auf Erden wie im Himmel.

Mutige Christen haben ihre ganze Persönlichkeit dafür eingesetzt, mit dem Christentum ernst zu machen auch in der Angelegenheiten des Gemeinwesens und des Lebens der Völker untereinander. Die Mächte des Bösen sind schnell auf dem Plane und wohl organisiert. Die Bekenner unseres Herrn sind unentschlossen und zersplittert. Getreu unserem Beruf als Christen wollen wir deshalb zusammenkommen und unter Gebet, Betrachtung und Aussprache vor Gottes Angesicht uns das anzueignen suchen, was der christliche Gedanke und die christliche Erfahrung in diesen Stücken bereits erreicht haben, und mit Gottes Hilfe zu klarer Einsicht und gemeinsamem Handeln kommen.

Denn wie soll die innige Zusammengehörigkeit der Christen anders in die Erscheinung treten, als in der Nachfolge des Heilandes? Kommen wir ihm näher durch klarere Einsicht in seinen Willen und durch volle innere Bereitschaft, auf seine Stimme zu hören und seinem Geist in allen menschlichen Angelegenheiten Geltung zu verschaffen, so kommen wir dadurch auch einander innerlich näher. Wir sind berufen, zur Gemeinschaft des Lebens und der Arbeit. Wir sollen, wie der Apostel schreibt, „Mitarbeiter für Gottes Reich“ sein.

In Uebereinstimmung mit der Ueberzeugung brennender Herzen überall in der Welt und in den verschiedenen Kirchengemeinschaften, sowie nach mehrjähriger Vorbereitung

wird deshalb eine Konferenz in Stockholm abgehalten werden vom 19.—30. August dieses Jahres.

Diese soll bestehen aus erwählten Vertretern der verschiedenen Kirchengemeinschaften in begrenzter Anzahl, die soweit als möglich der Bedeutung und Stellung der betreffenden Kirchengemeinschaft im Ganzen der Christenheit entspricht.

Die Verteilung ist schwer, denn die Religionsstatistik, so weit es eine solche gibt, ist irreführend. Viele Religionsgemeinschaften zählen alle Getauften, andere nur die Konfirmierten, andere nur die aktiven Kommunitanten. Ein gründliches Studium ist dieser Statistik gewidmet worden, um einen gerechten Maßstab zu finden. Damit auch kleinere Kirchengemeinschaften zur Geltung kommen, ist eine stark fallende Skala für die höheren Mitgliederzahlen zur Anwendung gekommen. Aber die Bedeutung einer christlichen Kirchengemeinschaft kommt nicht nur in der Zahl ihrer Mitglieder zum Ausdruck. Auch andere Faktoren müssen hierbei in Betracht gezogen werden.

Nach reiflicher Ueberlegung und den notwendigen Berathungen, die teils durch das Internationale Komitee und eine von ihm eingesetzte Kommission, teils durch jede der einzelnen Sektionen angestellt worden sind, wird hierdurch Ihre Kirchengemeinschaft, unter Hinweis auf die Allgemeine Einladung durch das Internationale Komitee, dessen vier Vorsitzende, vier stellvertretende Vorsitzende und dessen Sekretäre gebeten, 66 Vertreter zu wählen. Die Konferenz soll am Mittwoch, den 19. August, eröffnet werden, und bis Sonntag, den 30. August 1925, tagen.

Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, Dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Eph. 3, 20—21).

Im Namen der Europäischen Sektion:
Nathan Soederblom, Präsident

Evangelische Kirche und Weltfrieden.

Verschiedene Gründe haben mich veranlaßt, vorstehende Einladung der Allgemeinen Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum (Universal Christian Conference on Life and Work. Conférence Universelle du Christianisme pratique) unseren Lesern mitzuteilen.

Zum Ersten wollte ich ihre Blicke auf das Stockholmer Weltkongress lenken, das sicherlich die Wege zur protestantischen Weltkirche weiterbauen wird. Zum Zweiten enthält dieses Schriftstück ein ganz herrlich abgefaßtes Programm des praktischen Christentums, das zum Glauben das Leben und das Wirken fügt; ich möchte geradezu wünschen, daß an den Besprechungsabenden in unseren kirchlichen Vereinigungen diese Sätze einmal besprochen werden. Und nun zum Dritten noch eine lokale Veranlassung:

Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ hielt hier einen Vortragsabend ab, in dem eine Pazifistin einen Vortrag hielt. Nach dem Bericht des „Volksfreund“ wurde in der Aussprache „eindeutig, der Wirklichkeit entsprechend, der Friedenswille der katholischen Kirche beleuchtet, wie auch das vollständig im Fahrwasser des nationalen Kraftmeiertums sich bewegende Verhalten der evangelischen Kirche scharf kritisiert“. Ich habe bisher oft wahrgenommen, daß auch evangelische Geistliche in den pazifistischen Reihen propaandistisch tätig sind. Schon darum ist das Urteil über die evang. Kirche unrichtig, weil es zu sehr verallgemeinert. Und die falschen Urteile, die nicht von einer allgemeinen Friedfertigkeit zeugen, werden gewiß protestantische Kreise eher abstoßen. Und dann möchte ich einmal fragen, ob seitens der Kritiker offizielle Neuerungen von deutschen evangelischen Kirchen oder vom Deutschen Evang. Kirchenbund und Kirchenausschuß als Beweise beibracht werden können? Obige Einladung zum Stockholmer Weltkongress ist nun der beste Gegenbeweis. Der Protestantismus, der nur nationale und partikulare Kirchengebilde kennt, ist keine internationale Größe, aber er will es werden. Und das Stockholmer Welt-

ngzil ist ein weiterer Schritt auf dem Wege dazu. Wie artet aber schon jetzt der Protestantismus an dem rechten Zusammenleben der Völker? Nicht mit pazifistischen Schlagworten, nicht mit utopistischen Zielsetzungen, sondern mit dem praktischen Christentum, auf den Wegen, die Christus gehen liebt. So baut er von Kirche zu Kirche, und damit von Volk zu Volk, dauerhafte Brücken. Der Protestantismus, von dem früher katholische, jetzt evangelische Theologe D. Heiler das Wort sagt, daß, richtig verstanden, die Idee des evangelischen Christentums noch universaler und größer ist, als die der katholischen Kirche, wird sich in der Zukunft als der größte Friedensbote der Welt erweisen, weil er die Welt von innen heraus umgestalten will im Sinne des Wortes, das wir mit der Ueberzeugung brennender Herzen in den verschiedensten Kirchengemeinschaften zu Christus ausblickend singen:

Es kann nicht Friede werden,
bis deine Liebe siegt.

Hg.

„Auf dem Markte zu Timbuktu“.

Eine Fastnachtsgeschichte.

In den Räumen des Zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M., nicht weit vom Schauplatz der „schwarzen Schmach am Rhein“, fand im Januar d. Js. ein großes Maskenfest statt. So ähnlich wie anderswo „eine Nacht in Aegypten“ dargestellt wurde, sollte in Frankfurt das Leben in der Karawanenstadt Timbuktu in der Sahara gespielt werden. Die Teilnehmer mußten als Neger und Negerinnen verkleidet und verfarbt erscheinen. Am 24. Januar wurde dieses Maskenfest zum Besten armer Künstler wiederholt. Als das Fest im Gange war, in einer Tanzpause, geschah etwas Sonderliches. Wichtige Fansarenlänge tönten durch den großen Saal. Auf dem Podium stand ein Herr im weißen Tropenanzug und Tropenhelm, und neben ihm der Trompeter im Matrosengewand. Der Herr hub an zu reden: „Afritaner! Wo Afritaner in größerer Anzahl beisammen sind und Feste feiern, erscheint heutzutage auch immer ein Missionar. Ihr seid die Heiden und ich bin der Missionar. Und wo Heidenfeste mit Heidenlärm und Heidensitten stattfinden, muß auch die Botschaft der Wahrheit erschallen. Deshalb bin ich zu euch gekommen und war zwei Stunden beobachtend unter euch. Ich bin durch euer Land gegangen und habe mir alles angesehen. Ich habe auch eure Sitten beobachtet und finde sie abscheulich. Manche von euch Männern habe ich erkannt und ich kenne auch deren Frauen, die aber sind nicht hier. Wo ich hinsah, sah ich Ehebruch. Ihr wollt der Armut mit eurem Praffen steuern. Ihr zahlt allein als Eintritt 15 Mk. und für eine Flasche schäumenden Weines 60 Mk. Ein Arbeiter aber verdient in einer Woche durch harte Arbeit kaum mehr als 20 Mk. Welch ein schreiender Kontrast! Ihr werdet früher oder später vor den Richterstuhl Gottes gefordert werden und müßt Rechenschaft ablegen von diesem Abend der Sünde. Wißt, daß ich euch als Zeuge dieses Abends dann anklagen werde.“ Starr standen Neger und Negerin da und wagten es kaum, den Redner einmal zu unterbrechen. Unbehelligt verließ der Redner den Saal. Der Missionar auf dem Negerfest zu Timbuktu war — ein evangelischer Vereinsgeistlicher, Pfarrer Probst, der früher Missionar in Indien gewesen ist.

Zwei Worte von Technikern.

Der Führer des Stinnes-Konzerns rühmte auf dem Düsseldorf-Eisenhüttenfest die Technik als unsere größte Hoffnung auf die Ueberwindung von Kriegs- und Nachkriegszeit und die Freude unseres Zeitalters an der Technik: „Die Massen fühlen instinktiv, daß hierin die einzige Rettung aus ihren Drangsalen liegt. Die Technik wird die Erlösung bringen für die ganze Menschheit.“

Der Rektor der Technischen Hochschule in Darmstadt redete in seiner Begrüßungsansprache auf dem Deutschen Hochschultag von der Aufgabe des Hochschullehrers, die sittlichen, geistigen und religiösen Kräfte der akademischen Jugend zu

weden: „Gerade wir Techniker empfinden ja den Druck des Materiellen am stärksten. Wir wissen, daß durch rasche technische Entwicklung eine ganz gewaltige Gleichgewichtsstörung eingetreten ist. Wir sind zu Sklaven unserer Mittel geworden. Wir müssen nach einem Ausgleich suchen. Nur so arbeiten wir mit an der geistigen Erneuerung unseres Volkes.“

Für unsere Kranken.

Die wahre Lebensklugheit.

Wer diese meine Rede höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baut.

Matth. 7, 24.

Man sagt, es gäbe wenige glückliche Menschen in unseren Tagen. Die einen seien um ihr Hab und Gut gekommen, mühten sich jetzt mühselig durchs Dasein schlagen und hätten vielfach den rechten Lebensmut verloren. Die anderen seien zwar reich geworden, wühten aber mit ihrem Reichtum nichts rechtes anzufangen und empfänden das mit innerem Mißbehagen trotz allen Uebermuts, den sie äußerlich zur Schau trügen. Die große Masse aber, die sich von dem Umschwung der Dinge goldene Berge versprochen habe, sei heute übler daran als zuvor und daher unzufriedener und unglücklicher als je. Zudem seien unzählige krank und verdüsterten sich und anderen dadurch vollends das Leben. So sagt man, als ob bei Glück oder Unglück eines Menschen auf diesen Dingen das entscheidende Gewicht läge, und nicht Leute, die eben so übel daran gewesen seien als heute je einer, glücklich und selig gewesen wären! Es gibt doch wohl einen besseren Untergrund für menschliche Glückseligkeit. Wenigstens ist das die Ueberzeugung unseres Heilandes gewesen.

„Wer meine Rede höret“, sagt er, „den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baut“. Wie klar hat er uns doch aufgezeigt, daß Reichtum, Gesundheit, sattes Leben nicht die Voraussetzungen wahren Glückes sind. Es kann einer arm, leidvoll, unterdrückt und von Hunger gequält sein, und doch ist er selig zu preisen. Denn alle jene hochgepriesenen und heißersehnten Güter sind ein unsicherer Besitz, der heute ist und morgen zerfällt. Es gibt aber ein Seelengut, das kein Unglück vernichten und kein Feind uns rauben kann: das ist das Gottesreich, die Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater, das Ruhen in seiner Hand und Leben aus seiner Gnade. Wer dieses erst gefunden hat, den umbrausen die Wogen des Lebens, ohne seinen Frieden stören zu können. In allem, auch dem Schwersten, weiß er sich getragen von der Liebe seines Gottes und steht damit auf festem Felsengrund.

Nur freilich darf man diesen Glauben nicht bloß als eine trostvolle Wahrheit im Kopfe haben. „Wer diese meine Rede höret und tut sie“, sagt ja der Heiland, „den vergleiche ich einem klugen Manne“. Wir müssen uns die große Botschaft, die der Herr Jesus gebracht hat, zum festen Grunde unseres Lebens machen, auf dem wir bauen und an dem wir bleiben auch am bösen Tage. Das ist nichts Kleines. Es gehört ein starkes Hangen an Jesus dazu, wenn wir nicht schwach werden sollen und weichen. Wer aber an ihm hängt, der ist ein kluger Mann. Das Haus seines Lebens steht auf dem Felsen, der nimmer wankt.

Aus der Gemeinde.

August Kaiser, Amtsgerichtsdirektor a. D. †.

Am 2. Februar wurde nach kurzem, schwerem Leiden Amtsgerichtsdirektor Kaiser in die Ewigkeit abgerufen, ein Mann, in dessen Charakter Güte und Festigkeit, Schlichtheit und Treue, Freundlichkeit und Würde sich zu schöner Harmonie vereinigten, ein überzeugter evangelischer Christ und ein lebendiges Glied seiner Kirche. Schon vor Jahrzehnten nahm er, wo er war, eifrigen Anteil an dem Gemeinde- und Vereinsleben der Kirche, in der letzten Zeit seines Lebens war er Karlsruher Kirchenältester und leistete aus seiner reichen Erfahrung und seinen großen Kenntnissen der Gemeinde unvergeßliche Dienste. Auch der Generalsynode hatte er vorübergehend angehört. Vermittlung, Ausgleich der Gegensätze, Friede und Versöhnung waren Ziele, denen er auch als Christ zustrebte. Er war langjähriges Vorstandsmittelglied der Landeskirchlichen Vereinigung. Die Landeskirche und die Gemeinde Karlsruhe beklagen den Verlust dieses ihnen so wertvollen Mannes und werden ihm ein treues Gedächtnis wahren.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 15. Februar (Sonntag Sezagefimä).

Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/2 12 Uhr, Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
Kleine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Sischer. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Sischer.
Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Eichtenfels. 1/2 10 Uhr: Pfarrer W Schulz. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Pfisterer. 6 Uhr: Stadtvikar Pfisterer.
Christuskirche. 8 1/4 Uhr: Stadtvikar Reidel. 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtv. Gocher.
Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtv. Voges. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Sittig. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Voges.
Matthäuspfarre: Turrsaal Südenkaule. 10 Uhr: Stadtv. Eiermann. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer.
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Sigler.
Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 1/4 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtv. Leiser. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Leiser.
Beiertheim. 1/2 10 Uhr: Pfarrvikar Münzel. (Phil 1, 15-21. Religiöse Abgekürztheit). 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrvikar Münzel.
Rüppurr. 1/2 10 Uhr: Vikar Erhardt. 1 Uhr: Christenlehre, Vikar Erhardt.
Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Frauen. - Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer.
Rinheim. 9 1/4 Uhr: Christenlehre. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Junker.

Wochengottesdienste.

Waldhornstr. 11: Dienstag abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann
Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino, Pfr. Renner.
Schloßpfarre: Mittwoch, 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22, Kirchenrat Sischer.
Johanneskirche: Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Stadtvikar Eichtenfels.
Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 8 Uhr, statt Wochenkirche
Vollversammlung d. Luth.- u. Gottesauerpfarre: Besprechung über Fürsorgearbeit.
Mittelpfarrer. Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.
Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlburg): Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Stadtvikar Schimmelbusch.

Bibelstunde im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, 8 Uhr, allgem. Bibelstunde. - Freitag, 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer.
Bund armt. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstraße 77:
Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.
J. M. Ochs'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmission Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm 3 Uhr, allgem. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 5 Uhr, Vortrag von Herrn Pfarrer Weiher, Vorsitzender des O. J. B.: "Taten Gottes an unserer Jugend". Sämtliche angeschlossenen Vereine sind herzlich eingeladen. 8 Uhr, Vortrag von Miss. Wenz: "Ohne Gott in der Welt (Chinesisches Heidentum)". Dienstag, 8 Uhr, Bildverein Mittwoch, 8 Uhr, statt des angekündigten Vortrags von Miss. Wenz: "Ihr sollt meine Zeugen sein" - "Wie die Christen sterben". Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Frauenbibelstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Freitag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. - Kreuzstr. 29: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsband. 8 Uhr, Blaukreuz-Verein. Dienstag, abends 8 Uhr, u. Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Frommelbund. Samstag, 3 Uhr, Jungschär. - Kriegsstr. 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. - Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, allg. Versammlung. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen. 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr, allgem. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Nowadanlage 5. Sonntag, nachm. 5 Uhr, Vortrag: "Taten Gottes an der heutigen Jugend", Pfarrer Weiher-Liedolsheim, im Saal, Adlerstr. 23. Sonntag, Montag u. Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelkurs von Pfr. Weiher. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor, 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäckerversammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31. Sonntag vorm. 10-12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/2 3 Uhr, Weiskreuzvortrag für junge Männer von Herrn Trenkel. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, Familiäre Jugendbundstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. Männer:

Samstag, abends 8 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Ev. Verein für Innere Mission H. B. Mühlburg, Rheinstr. 35, H. Sonntag, 3 Uhr, Allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruhe Jugendbünde. Johannsbund (Südstadt). Montag, Singen. Mittwoch, Lebenskunde - Jugendbund "Ereue". Mittwoch, Aelterer Kreis. Donnerstag, Bundesabend. - Lutherbund Karlsruhe. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, 8 Uhr, Orchester - Basselabend. Freitag, 1/2 8 Uhr, Turnen. - Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Donnerstag, 8 Uhr, Lebenskunde. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. - Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. - Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, Aeltere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. - B.D.J. Mühlburg (Drei Linden). Donnerstag, 8 Uhr, Turnen Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. - B.D.J. Beiertheim. Dienstag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben. Mittwoch, 8 Uhr, Donnerstag, jeweils abends 8 Uhr, Probe zum musikalischen Abend. Sa. Freitag, 22. Febr., musikal. Abend (bes. Inserat). - Abt. Mädchen: Mittwoch, 8 Uhr, Spiel- u. Liederabend. Dienstag, 17., abends 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund der Altstadt. Donnerstag, 8 Uhr, im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.

Jungmännerbund der Pauluspfarre. Jüng. Abt., Montag, 8 Uhr, bei Mittwoch, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Aelt. Abt., Donnerstag, 8 Uhr, bei Mädchenbund der Pauluspfarre. Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Dienstag, 8 Uhr, Jüng. Abt. Mittwoch, 8 Uhr, mittl. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abt.

Jungmännerbund "Gottesau". Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. Jungmädchenbund "Gottesau". Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

Frommelbund. Sonntag, nachm. 5 Uhr, Jugendgottesdienst, Adlerstr. Herr Pfarrer Weiher, Vorsitzender d. O. J. B. Thema: Die Taten heutigen Jugend. Dienstag: Sing-Spiel u. Lesabend. Freitag: Bibelbesprechung: Offenbarung 3, 7-13. Sonntag, abends 8 Uhr: Besuch Missionsvortrags von Herrn Missionar Wenz in der Adlerstr. 23. 15.-1. Februar hält Herr Pfarrer Weiher einen Bibelkurs im Heim C.V.J.M. (Nowadanlage). Thema: Aus dem Leben von Moses. W.B.A. (Adlerstr. 23). Aeltere Abt.: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Sing 8 Uhr, B.K.-Stunde. Mittlere Abteilung: Mittwoch, 1/2 5 Uhr. Jüng. Abteilung: Freitag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 13., Erweiterter Freundeskreis König David. Der geographische Schauplay der Geschichte Davids. Samstag, 14., Nähabend. Sonntag, 15., gemüthliches Beisammensein. Mittwoch, 1/2 4 Uhr, Singen. 1/2 9 Uhr, Lesabend (Hans Thoma). Freitag, 8 1/4 Uhr, König David (Blau-Kreuz-Spielhaus). B.K. (Bibelkreis unter Schulern höh. Lehranstalten). Aeltere (O II-O I) Samstag, 8-10 Uhr, Rüppurrstr. 72 Pfr. Mayer-Wimmer. Mittlere Abt. (U III-U II), Samstag, 1/2 6-1/2 7 Uhr. Jüng. Abt. (VI-U I) Mittwoch, 1/2 6-1/2 7 Uhr, Kreuzstr. 23. B.A.-Pfadsinder. (Christl. Bewegung). Wöhlänge: Samstag, 4 1/2 Uhr im Heim. Stamm Samstag-Sonntag: Treffahrt. Christentüchtige Jugend. Mittwoch, 8 Uhr, Kreisabend, Augustastr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Luther- und Gottesauerpfarre.

Die Sprengelräte, Ausschüsse, Helfer und sämtliche erwachsenen Gemeindeglieder werden zu einer Besprechung über Fürsorgearbeit auf Donnerstag 19. Februar, abends 8 Uhr, in den Konfirmandensaal der Lutherkirche eingeladen. Weidemeier, Renner.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5, Hof. - Telefon 2946. - Postcheckkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3-1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht. 1. Wir bitten herzlich um Leibwäsche für ein 11-jähriges und ein 1-jähriges Mädchen, die dringend in Erholung sollen, deren Eltern aber nötige Unterbekleidung nicht beschaffen können. 2. Sehr dankbar wären wir auch für Unterbekleidung für 3-6-jährige Buben. 3. Wir bitten für Zwillinge um 1 Kinderbettüberzug. 4. Ein Paar Kinderschuhe für 4-jähriges Kind. 5. Kleines, sehr gut möbliertes Zimmer in guter Lage zu vermieten ab 15. 2. 25. 6. Für einen Schüler einer hiesigen höheren Berufsschule, der empfohlen werden kann, wird bis Juni freitlich in guter Familie gesucht.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, den 19. Februar, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 11. Kirchlich-positive Vereinigung, Gruppe Weststadt. Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 1/4 Uhr, Zusammenkunft, Weinbrennerstr. 60. Vortrag: Ev. Kirchenchor der Matthäuspfarre. Der Chor hat seine 29-jährige Generalversammlung am Montag, den 16. Febr., abends 8 1/4 Uhr, im Probetokal, Weltendstr. 22, Konfirmandensaal. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen. Der Vorstand: Evang. Hausgehilfenverein, Mittwoch, 18. Febr., abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Martha'schule, Leopoldstr. 22.

Bachkonzert.

Wie schon angezeigt, soll am 15. Februar ein Bach-Konzert in der Städtischen Stadtkirche veranstaltet werden.

J. S. Bach ist der größte Kirchenmusiker und in der Musikgeschichte von weittragender Bedeutung. Er steht an einem Wendepunkt der musikalischen Kunst. In einer Zeit, da der Renaissance-Geist in die Musik einströmte und der Mensch mit seinem rein subjektiven Empfinden den künstlerischen Ablauf der Form bedingt, faßt er noch einmal die technischen Errungenschaften des Mittelalters zusammen und führt sie in ihren objektiven Formen auf einen bisher nicht erreichten und nicht überbotenen Höhepunkt. Goethe schrieb nach dem Anhören Bach'scher Musik an den damals berühmtesten Musiker Selter: Es war mir, als ob die ewige Harmonie sich selbst unterhalte, wie sich's etwa in Gottes Busen kurz vor der Welterschöpfung möchte zugetragen haben. Bis heute ist nichts Feineres über Bach gesagt. In genialer Divinatorik verspürte Goethe bei Bach die Unmöglichkeit der Menschenseele, das Gehen auf einer nervenentladenen Höhe, das über allen Verkrampfungen und psychischen Explosionen Seiende, das unermüdete Schwingen im Kosmischen, den Frieden der Ewigkeit. Die spezifische Grundhaltung Bachs ist kontemplatives Erschauen und Erleben der christlichen Wahrheiten. Der heute viel gehörte Ruf, „Zurück zu Bach“, wie ein Ausdruck eines Sehns nach Bleibendem, Ewigem. Von Bach'schen großen Orgelwerken werden aufgeführt das große H-moll Präludium, die Orgelfuge in C-dur, die aus der Grundstimmung der Kantate: „Ich hatte viel Bekümmernis“ herausgewachsen ist, die große E-moll-Fuge, die, beinahe aus dem Rahmen der Fugenform heraustretend, schon die Sonatenform voraussehen läßt, und die große Passacaglia in C-moll, die wie ein großer gotischer Bau, in dem jedes Detail funktionelle Aktivität ist, über einem gewaltigen Bach-Thema auftritt. Ferner kommen am Vortrage die mehrstimmige Ciaconne für Violine allein, der Mittelsatz des E-dur Violin-Konzertes, der gleichfalls über einem Bach-Ostinato aufgebaut ist und von der E-moll Violin-Sonate der 1. und 2. Satz, deren Beginn auf einem gewaltigen Orgelpunkt sich türmt.

Als Gesangssolist sind vorausgesehen: 2 Bachlieder (Gib Dich zufrieden und sei stille; Liebster Herr Jesu, wo bleibst Du solange), die ferne, innige Lorents-Arie: Öffne dich mein ganzes Herze, und die schmerzliche, in ihrer chromatisch herb-realistische Arie: Kummer und Tränen. Als Sänge in ist die ausgezeichnete, junge, weitbekannte Frau Wüth-Imbert gewonnen worden, als Violinistin Fräulein Frieda Schilke, die Lehrerin an der Hochschule für Musik in Stuttgart, als Organist Herr Pfr. Dr. Müller, der in Basel

in Musikwissenschaft promovierte, danach Assistent an der musikwissenschaftlichen Fakultät in Berlin wurde und Schüler von Karl Straube in Leipzig ist.

Vorträge von Pfarrer Weiser.

Der Vorsitzende des Oberrheinischen Christl. Jungmännerbundes, Herr Pfarrer Weiser, besucht vom 15.-17. Februar die Vereine in Karlsruhe.

Sonntag, 15. Februar, nachm. 5 Uhr, Adlerstr. 23, Vortrag: **Taten Gottes an der heutigen Jugend.** Alle Vereinsmitglieder sind mit Angehörigen und Freunden herzlich eingeladen.

Sonntag, Montag und Dienstag, abends 8 Uhr, im Heim des Christl. Vereins J. Männer Bibelkurs: **Aus dem Leben von Moses.**

Sonntag: Das Solidaritätsgefühl dieses Mannes. Montag: Der Gerechtigkeitssinn. Dienstag: Der Tatendrang.

Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig an diesem Kurs teilzunehmen.

Badischer Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

Der nächste Kurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege für Mütter und Mädchen über 18 Jahren beginnt am Montag, den 16. Februar 1925 im Kinderkrankenhaus, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1, und findet an 10 Abenden jeden Montag u. Donnerstag von 8-10 1/2 Uhr statt.

Zur Deckung des Kostenaufwandes wird ein Kursgeld von 3 Mark erhoben. Bedürftigen kann eine Preisermäßigung gewährt werden.

Anmeldungen werden bei unserer Geschäftsstelle im Kinderkrankenhaus, Karl-Wilhelmstr. 1, 2. Stock, entgegengenommen.

Landesmissionskonferenz.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Februar.

Sonntag, nachm. Vereinshaus Adlerstr. 23, 1/2 8 Uhr: Gebetsvereinigung; 3 Uhr: Biblische Einleitung: Pfarrer Diemer-Durlach Vortrag von Missionsinspektor Müller-Basel über: „Der Wiederaufbau der deutschen Missionsarbeit in Afrika.“

Abends 8 Uhr im Vereinshaus Amalienstr. 77, Vortrag von Missionsinspektor Müller über: „Der Siegesgang des erhöhten Herrn durch die heutige Völkerwelt.“

Montag, nachm. 1/2 8 Uhr, Vereinshaus Adlerstr. 23, Vortrag von Lic. Dr. W. Mehler-Tübingen über: „Die Lage der Mission in China.“ Jedermann ist herzlich eingeladen! Der Vorstand: Pfarrer H. Diemer.

Ev. Stadtkirche

Sonntag, den 15. Februar, abends 1/2 8 Uhr

BACH-KONZERT

Ausführende: Frau Wüth-Imbert, Sopran
Fräulein Frieda Schilke, Violine
Herr Dr. Johannes Müller, Orgel

Karten zu Mk. 3.—, 2.— u. 1.— in der Musikalienhandlung Kaiser-, Ecke Waldstraße

Fritz Müller

B.D.J. Ortsgruppe Schloßpfarrei. Gemeindehaus der Weststadt, Bücherstraße 20.

Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:

Der arme Heinrich.

Ein altdeutsches Spiel.

Karten: I. Platz (num.) Mk. 1.—; II. Platz (num.) Mk. —.80;
III. Platz Mk. —.50. Vorverkauf durch die B.D.J.-Bünde.

Reinertrag für unser Ferienheim in Herrenalb.

Unser Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich
von A. Fries. (Fortsetzung.)

Das Geschäft war getan. Die weiße Schürze ward abgehoben und der Schranl verschlossen. Dann ging die Alte die Küche, blies das Feuer an und hob den Dedel vom Topfe, in welchem das Mittagmahl leise kochte, rührte mit dem Löffel drin und probierte ein wenig; tat noch eine Handvoll Salz daran und deckte den Topf wieder zu. Dann öffnete sie die Hintertür und rief: „Linchen! Linchen!“ Die war nämlich im Garten, Himbeeren zu pflücken, die sorgfältig gepflegt in bedeutender Menge dort wuchsen und eben jetzt ihre köstlichen purpurroten und dunkelgelben Beeren trugen. Mutter Klein hielt viel auf Himbeeren, sie bereitete daraus einen vortrefflichen Saft; der schade keinem Kranken, wäre er auch todkrank, sagte sie, und sei auch schon manchem Sterbenden das letzte Erdenlabfal geworden.

Das Linchen hatte sich hingehockt zwischen den hochaufgeschossenen Stauden, und streckte nun sein Köpfchen heraus aus dem grünen Gewirre, dunkelrot wie die Früchte, die sie pflückte, denn die Sonne brannte heiß und es war Mittag. Sie hob eine weiße Schüssel voll Himbeeren hoch empor, um zu zeigen, wie emsig sie gewesen, und die Alte blickte mit wohlgefälligem Lachen auf das Kind, wie es doch so gut und schön sei; — sie kannte nicht das Bild von des Malers Tochter, die eine Schale mit Früchten über dem Haupte emporhält, — hätte sie's gekannt, sie würde vielleicht daran gedacht haben. — Jetzt aber rief sie: „Es ist gut, jetzt

komm nur, das Essen ist fertig, die Uhr geht auf zwölf, du mußt mir jetzt den Alten holen, der vergißt sich wieder, und eine halbe Stunde wird's doch dauern, ehe du ihn vom Kirchhofe heimbringst.“ Linchen kam denn auch rasch herbei, setzte ihre Schüssel auf den Küchentisch, sprang in ihre Kammer hinauf, um sich das Haar zu glätten und ein Röschchen überzuwerfen, dann war sie wieder drunten und rief im Weggehen: „Ich bring ihn dir so rasch als irgend möglich.“

Und doch waren's nur wenige Schritte über die Dorfstraße bis an den Kirchhof; woher denn die Schwierigkeit, jemanden von da ins Häuschen zu bringen? — wir wollen's erzählen im nächsten Kapitel.

4. Die stille Herde und ihr Hirt.

Da stand an einem frisch gegrabenen Grab Peter Karst, der Totengräber. Das Grab war noch nicht ganz fertig, der Alte ruhte ein wenig aus. Es war so warm. Die hellen Schweißperlen standen ihm auf der kahlen, runzelvollen Stirn, um welche spärlich die weißen, dünnen Haare hingen, wie die letzten welken Blätter im Baum zur Herbstzeit. Er stützte sich mit der einen Hand auf den blanken Spaten, der schon so manchem die letzte Ruhestatt bereitet, die andere trocknete mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn. Dabei hingen die Augen fest an dem halbvollendeten Grabe, als könnten die Blicke sich nicht davon losreißen, weil die Gedanken sich mit hineingegraben hatten.

Linchen beobachtete den Alten schon aus der Ferne. Sie wußte, daß er sie doch nicht hören werde, wenn sie ihn rief. So kam sie leise heran und stellte sich neben ihn. Er hatte jetzt beide Hände auf den Spaten gestützt und blickte unvor-

Genußreiche Stunden verschafft ein

Harmonium

Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos. (98)

Möbel

kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Gust. Adolf Sticks
Scheffelstr. 60 : Telefon 1626
empfiehlt für den Winterbedarf

Ofenschirme, Kohlenfüller, Schürgeräte, Kohlenlöffel, Brikettkasten.

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352

Lagerfeiner **Beleuchtungskörper** und sanitärer **Einrichtungen**



Evang. Gemeindehaus der Südstadt.

Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:
Aufführung zu Gunsten des Ferienheims Fischenhütte
Die Zwerge im Huebichenstein.
Eine Harzmär von Adolf Klages
Chor, Soli und Klavier mit begleitendem Text.
Preis der Plätze: Mk. 1.— und Mk. —50.

Wir haben mit der Anfertigung der

Konfirmanden-Anzüge

begonnen. Die Preise der fertigen Anzüge in blau — schwarz — marengo sind M. 24.—, 28.—, 35.—, 40.—, 50.— usw.

Mees & Löwe, Karlsruhe
Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Sport-Kleidung
Kaisertr. 46 Telefon 2493

Malermeister Heinrich Wagner
Gewigstraße 23.
Ausführung in allen

Maler-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten
Tapetenhandlung

Neue Nähmaschinen
sowie Oel, Nadeln, Spulen
Gummiringe etc. empfiehlt

A. Gerndorf, Blumenstr. 12
Schladen

Damen-Hüte

werden modern umgearbeitet und garniert; alte Hüte haben billige Verwendung.

Neue Hüte habe billig vorrätig.

J. Hauber, Waldstraße 21, III. Stock, rechts.

Gesangbücher und praktische **Konfirmations-Geschenke**
kaufen sie vorteilhaft bei

Ludwig Zechel, Karlstr. 62
Papier- und Lederwaren

Maler-Arbeit

Zimmer-Tapezieren von 25 Mark an
Rüchen-Weissen von 20 Mark an
Alle Arbeiten werden unter Garantie und sauber ausgeführt

Kranz Stecher, Malerstr., Dreienfeldstr. 14

Näh-Zuschneideschule
in (Weißnähen), Kleidermachen
: Schneiden-Kunstgewerbe :

Freitag-, Samstag- und Abendkurse

Frau Chies, Kriegsstraße 93.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente von Mk. 150.— an
Versand nach auswärts
Katalog gratis

ODEON-HAUS
Kaiserstr. 175 o. Tel. 339

Herrenalb (Württemb. Schwarz) Koch- u. Haushaltungsschule
des Bad. Landesvereins für Innere Mission (Karlsruhe)
Gründliche Ausbildung (theoretisch u. praktisch) in der Haushaltung.
Beginn des fünfwöchentlichen Semesters am 1. März.
Probekurs durch die Leitung in Herrenalb.

Kleine Anzeigen.

Klavier-Unterricht
wird gründlich erteilt.
Näheres Schulstraße 78 III, Fäßliab.

Perfekte Büglerin
empfiehlt sich außer dem Hause.
Angeb. an d. Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Gut möbliertes Zimmer
an nur soliden Herrn zu vermieten.
Näheres Waldstraße 1 III. Stock.

Tüchtiges Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen in kleinen herrschaftlichen Haushalten gesucht. Unter Lohn, Kostlober und Schürzen.
Näheres Wendstr. 11, I. Stock.

wandte in das Grab. — Es war ein eigentümlicher Anblick, die beiden da nebeneinander! Das verwitterte, graue Alter, und die blühende, rosige Jugend am Rande eines Grabes; wer sinkt denn wohl zuerst hinein? — Es gilt auch hier: Zeit und Stunde hat der Vater seiner Macht vorbehalten!

Das Mädchen hatte seine eigene Art mit dem Alten, sie liebte ihn in Ehrfurcht, sie diente ihm, wo sie konnte, mit einer zarten Berücksichtigung seiner Schwächen und Eigenheiten, daß es rührend anzusehen war. Jetzt legte sie ihm leise ihre kleine Hand auf die Schulter, beugte sich vor und blickte ihm von unten herauf ins Gesicht. Denn das wußte sie aus Erfahrung, wenn er ihr nur ins Antlitz sah, dann kehrte er aus seiner Welt wieder in diese Welt zurück. Der alte Mann war sich freilich selber nicht klar darüber, aber er hing mit großer Liebe an dem Mädchen, sie war ihm unentbehrlich geworden in ihrer stillen, sinnigen Weise, sie konnte seine Rede verstehen und darauf eingehen, die den andern oft so wunderbar erschien, ja sie konnte mit ihm scherzen, daß auf seinen alten, ernsten Zügen es noch spielte, wie der Sonnenstrahl auf seinen Gräbern draußen!

Jetzt sagte Linchen freundlich: „Väterchen, wir gehen heim, es ist Mittag!“ — Aber der Alte hörte noch nicht darauf, er war noch in seiner Welt: „Ja“, sagte er, „wir gehen alle heim; ich grabe hier dem alten Bogt die Pforte offen zum Heimgang, ich hab gedacht über sein langes Leben, über den weiten, weiten Weg, den er gewandert, bis er an diese Pforte gekommen ist. Ich hab ihn gekannt, als er jung war, — was war's ein lustiger König beim Schießen und Reiten, wie flatterten die Bänder vom Hute, wie bliz-

ten die Schilder auf der Brust; was war's ein wilder Soldat in vieler Herren Länder! Und dann, als er selber Sohn bekam, die ebenso lustig und wild waren wie er, was war's ein strenger Vater, wie reizte er seine Kinder zum Zorn und erbitterte ihre Herzen, daß sie alle von ihm gegangen sind weit in die Ferne hinaus, so weit, daß sie nicht haben konnten können zu seinem Sterben und Begrabenwerden, daß fremde Hände ihm die Augen zugeedrückt und das Totenhemd angezogen haben! — Sie werden kommen, das Erb zu teilen, aber mich soll's doch verlangen, ob wohl einer von ihnen kommt an dies Grab.“ — Der Alte schüttelte wie mich billigend das Haupt. — Linchen vermochte es nicht über sich, ihn sogleich wieder zu mahnen, sie stand neben dem Alten mit gefalteten Händen und blickte ebenso ernst auf das frische Grab. Es war gut, daß die Alte daheim sich auf ein halbes Stündchen Zögern bereit hielt. —

Es war ein eigen Ding, mit Peter Karst, dem Totengräber, in einem Hause zu wohnen und an einem Tisch zu essen, und dazu gehörte wirklich geduldige und sanftmütige Liebe. Seine Welt war die Welt der Gräber, das Reich des Todes, darin lebte und webte er, da war er daheim für die gewöhnlichen Dinge dieser Zeit und Welt war er abgestorben; was er in den Löffel nahm, wußte er kaum, und Mutter Klein pflegte an Festtagen halb ärgerlich zu sagen, das schöne Festessen sei an ihm verschwunden; und wenn Linchen nicht so treu darauf achtete, wie oft wäre ohne Rod und Mühe bei kaltem Winter hinausgegangen an seine ernste Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)